

die Form des langgestreckten, walzlichen Rumpfes hat dort ihre nächsten Parallelen (vgl. besonders Chigikanne), ebenso die noch an die Zackenstilisierung gemahnende Mähne. Der gebeugte Kopf des ersten in Verbindung mit dem gehobenen des zweiten Pferdes ist ebenfalls eine Übertragung vom helladischen Typus des Viergespanns. Ionisches zeigen diese Tiere überhaupt nicht. Anders die zu Fuß marschierenden Hopliten. Ihr etwas unsicheres Schrittmotiv mit den eingeknickten Knien, auf etruskischen Denkmälern häufig, fanden wir bei dem klazomenischen Auszugssarkophage (131, Abb. 6). Der erste und dritte Krieger tragen keinen Schild, so wird die Linke zum Gestikulieren frei, genau wie auf der Vase 132 (Abb. 7)¹. Auch scheinen (soweit aus der Publikation ersichtlich) die Gesichtstypen durchaus die etruskisch-ionischen mit der fliehenden Stirn zu sein. Für den ersten, der in der kaum angespannten Rechten das Schwert nach vorn gerichtet hält, im übrigen aber nicht sehr kriegerisch anmutet, weiß ich keine Analogie zu nennen.

Die Friesplatten aus Toscanella (137), von denen das Exemplar im Louvre sowie das eine Münchener den Zug nach rechts, das andere Münchener nach links gerichtet zeigt, weisen auf eine andere Schule (Pellegrini, a. a. O. 96). Auf dem Statonafries herrschte durch die Differenzierung der Pferdeköpfe und durch die schrägen Linien der vorwärtsdrängenden Krieger mehr Leben, während hier die senkrechte Steifheit der Hopliten fast an die Palaikastro-Sima erinnert, aber doch durch das Anheben der Fersen und beim Wagenbesteigenden durch stärkeres Durchfallen des Standbeinknies gemildert wird. Die ganz unmögliche 'Staffelung' aber, in der das zweite Pferd zugleich mit dem Vorderkopf und der Mähne über das vordere vorragt, also eigentlich größer als dies aufgefaßt werden müßte, sowie die Ratlosigkeit in der Nebeneinanderstellung der Vorderbeine haben in griechischer Kunst keine Analogie und suchen wohl auch in der orientalischen vergeblich ihresgleichen. Hier hat der Etrusker

¹ Ganz ähnlich das Motiv des Poseidon und Apollon auf der Kolchoskanne (Berlin, Furtw. 1732; Gerhard, AV. 122/123); die Schräge des Körpers von der Ferse des zurückgestellten Fußes bis zur redenden Hand gehört wohl auch zu den Ionismen dieser Vase (vgl. Buschor, Griech. Vasenm.² 112; v. Lücken, AM. XLIV 1919, 83).